

Zernsprecher 3 (Waldenburger

Kernspredher 3



Wochenblatt)

Kernprediger 3

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
 Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Ml. frei Haus  
 Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
 und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Ml.,  
 Reklameteil 2.50 Ml.

## Die Dreiteilung Oberschlesiens.

Aus London ist gestern durch das Reutersche Büro der wesentliche Inhalt eines englischen Kompromißvorschlages verbreitet worden, der eine Schaffung von drei Zonen vorsieht. Nach diesem Vorschlag sollen die nördlichen Kreise, also insbesondere die Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Opatowitz und dazu die Kreise Neustadt, Ratibor und Leobschütz sofort an Deutschland gegeben werden, Polen soll sofort Plesz und Rybnik erhalten, während das Zentralrevier mit den Kreisen Lublinitz—Groß Strehlitz unter der Verwaltung einer Interalliierten Kommission bleibt. Dieser britische Vorschlag, der sich ein Kompromißvorschlag nennt, ist eine höchst gefährliche Angelegenheit und muß den schärfsten Widerspruch hervorrufen. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus kann der Unstimm nicht noch weiter gesteigert werden. Aus der wirtschaftlichen Gefahr einer Zerteilung Oberschlesiens ist nun die Gefahr einer Zerteilung geworden. Dadurch wird dem Grundsatz der Unteilbarkeit ins Gesicht geschlagen; niemand aber hat bisher von den Wirtschaftspolitikern der Entente diesen Grundsatz zu widerlegen vermocht. Politisch genommen birgt der neue Vorschlag aber ebenso große Gefahren in sich. Die Korfanti-Banden sollen also ohne weiteres in Plesz und Rybnik bleiben. Das heißt den Ausruhr zum wenigsten in diesen Gebieten anerkennen; das heißt aber auch, daß wir nicht mehr in der Lage sind, die Rechtsansprüche wahrzunehmen, die wir dort zugunsten unserer deutschen Brüder, zu Gunsten deutschen Eigentums wahrzunehmen haben. Ebenso schlimm daran ist aber das Zentralrevier und das übrige Gebiet, das unter die Interalliierte Kommission kommen soll. Eine verlängerte Herrschaft der Interalliierten Kommission bedeutet ein verlängertes Leiden der ober-schlesischen Bevölkerung, bedeutet eine neue Leihung, bedeutet neue Verjuche der Polen, neue Aufstände in das Land hineinzutragen. Oberschlesien aber braucht endlich den Frieden, wenn dort nichts zertrümmert werden soll. Auch wenn General de Rood durch einen anderen Mann ersetzt werden würde, auch wenn, was noch nicht einmal anzunehmen ist, ein Engländer an der Spitze der Interalliierten Kommission stände, würden die Polen mit ihren furchtbaren Verjuchen nicht aufhören. Nein, wir müssen verlangen, daß eine Entscheidung gemäß dem Friedensvertrag erfolgt. Oberschlesien darf kein zweiter Saarstaat werden, und das jetzt vorgeschlagene Provisorium darf im Höchsten nichts anderes sein als ein Mittel, um in ganz Oberschlesien die gesetzmäßigen Zustände wieder herzustellen; wenn das geschehen ist, so muß die sofortige Entscheidung Platz greifen.

erhalten solle. Die englische Regierung ist nach wie vor der festen Ansicht, daß der Oberste Rat so früh wie möglich zusammentreten solle.

Die „Times“ meldet, daß die französische Regierung dem Theil des britischen Planes zugestimmt habe, in dem vorgesehen wird, daß der mittlere Theil Oberschlesiens zwischen den nördlichen und südlichen Bezirken sofort unter Bewachung durch alliirte Truppencorps gestellt wird. Die französische Regierung lehnt es auch nicht unbedingt ab, dem weiteren britischen Vorschlage zuzustimmen, nach dem die Bezirke im Norden und Süden Oberschlesiens, die nach allgemeiner Ansicht an Deutschland bezw. an Polen fallen sollen, sofort von der deutschen bezw. der polnischen Regierung besetzt werden sollen. Die Franzosen seien der Ansicht, daß, nachdem sich Korsanthy bereit erklärt habe, seine Autorität an die interallirte Abstimmungskommission abzutreten, keine Notwendigkeit für die Einschickung deutscher und polnischer (1) regulärer Truppen bestehe. (Daß reguläre Truppen schon mitkämpfen, will man in Paris noch nicht wissen. D. Red.)

Die britische Antwort an Frankreich läufte, der „Times“ zufolge, darauf hinaus, daß erstens keine Anzeichen dafür bestehen, daß Korsanty seinen Vorschlag durchführe, und daß zweitens, wenn dies doch der Fall sei, das um so besser sei, denn es würde dann Italien leichter sein. Rief und Mühsal zu besparen.

"Deure" meldet: Die letzte englische Note zur  
oberösterreichischen Frage ist in dringendem, ja energi-  
schem Tone gehalten.

Paris, 31. Mai. (WFB.) Die Antwort der französischen Regierung auf die englische Note über Oberschlesien ist gestern abend dem englischen Botschafter in Paris übergeben worden. Der französische Standpunkt, der in dieser Note ausgedrückt wird, ist der folgende:

Die französische Regierung ist damit einverstanden, daß die von der englischen Regierung angenommene Sachverständigen-Kommission sich nach Oberleslefen begibt, um dort eine Untersuchung zu führen und an Ort und Stelle zu arbeiten. Die französische Regierung hält aber eine Einberufung des Obersten Rates, um die Mitglieder dieser Kommission zu ernennen, nicht für notwendig. Sie ist der Ansicht, daß der Oberste Rat nach Bologna einberufen werden soll, wenn der Bericht dieser Kommission vorliegt. Die französische Note enthält ferner die Ansicht der französischen Regierung über die Bedingungen, unter denen die Sachverständigen-Kommission arbeiten soll. Sie fordert außerdem die englische Regierung auf, alle Schritte in Berlin, Warschau und bei der Interalliierten Kommission in Oppeln zu unternehmen, damit die Maßnahmen getroffen werden, die die Lage in Oberleslefen erfordert.

Paris, 31. Mai. (B. T.-B.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus London ist das britische Mitglied der internationalen Abstimmungskommission in Oberschlesien, Oberst Vereival, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Er wird durch Sir Harald Stuart, den ehemaligen Oberkommissar der internationalen Rheinlandkommission, ersetzt.

Der wahre Grund des Rücktritts des Obersten Percival, der in seinen Berichten über Oberschlesien die Dinge stets beim richtigen Namen genannt hat,

ist der, daß er mit dem General Le Rond nicht mehr ersprießlich weiter arbeiten kann. Er ist auch für das Verbleiben des ungetheilten Oberschlesiens bei Deutschland eingetreten. Da die obersten Staatsmänner der Entente in ihrer Ratlosigkeit andere Auswege aus dem Chaos suchen, hat er vielleicht auch daraus seine Konsequenzen gezogen.

Wie die „National-Zeitung“ hört, hat der Oberkommandierende der englischen Truppen in Oberschlesien, General Henneker, die Absicht, so rasch wie möglich nach dem Eintreffen der englischen Truppen mit der Säuberungsaktion zu beginnen. General Henneker wird den polnischen Insurgenten vermuthlich vorerst ein 24stündiges Ultimatum stellen mit der Aufforderung, die Kampfhandlungen einzustellen und zur Arbeit zurückzukehren. Auch wird er die Niederlegung der Waffen verlangen. Sollte Korsanty diesem Ultimatum in der angegebenen Zeit nicht Folge leisten, so wird die militärische Aktion beginnen.

106. Sitzung, 31. Mai.

Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Luch (St. Apt.) und Dr. Wiebel (St. H.). Der Präsident teilt dann mit, daß der Abg. Dr. Hartmann in Oberschlesien von polnischen Aufstrebenden verschleppt worden ist. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung wird aufgefordert, möglichst bald mitzutheilen, welche Schritte sie zu seiner Befreiung getan hat. (Lärm der Komm. und Juriste: Der Abg. Thomaß hat noch immer im Gefängniß!)

Der Präsident gedenkt dann des 75. Geburtstages des Abg. Epahn (Str.) und spricht ihm die Glückwünsche des Reichstages aus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Hüllein (Komm.) sofortige Beratung der kommunistischen Anträge auf Beseitigung der Sondergerichte. Der Redner richtet dabei schwere Anklagen gegen die bayerische Regierung, von der er sagt, daß ihr jedes Verbrechen zugutzuhalten sei. (Mitleide des Präsidenten.) In „Ostsch-Bayern“ werde jetzt sogar ein monarchistisch-russischer Verschwörungskongreß geduldet. Der Antrag, diese kommunistischen Forderungen sofort zu behandeln, wird abgelehnt; ebenso ein weiterer kommunistischer Antrag, sofort in die Beratung der Erwerbslosenfrage einzutreten, da diese Angelegenheit bereits in einem Ausschuss verhandelt wird.

### Frage 1

Weg. Gräfe-Thüringen (Dntl.) bittet um Aufklärung über die Angelegenheit des Majors Müller-Brandenburg, des Chefs der Thüringer Staatspolizei.

Ein Vertreter der Regierung stellt fest, daß Müller bis auf weiteres beurlaubt worden ist und daß gegen ihn von der thüringischen Staatsregierung eine Voruntersuchung geführt wird. Gegen Müller wurde der Vorwurf erhoben, daß er besonders Mitglieder der U. S. V. D. und Kommunisten bevorzugt habe. Tatsächlich haben auch

Angehörige der Polizei den Sowjet-Stern an der Uniform getragen.

(Hört! Hört!) Ein Beamter, der zum Zeitnarrat befördert wurde, bezeichnete sich offen als ein Anhänger der Moskauer Internationale. Er ist entlassen worden. Einzelne Angehörige der Polizei sind hochverräterischer Untriebe beschuldigt worden. Eine Untersuchung ist im Gange. Mitglieder der thüringischen Staatsregierung haben mit der Angelegenheit nichts am tun.

Abg. Dr. Molzenhauer (Dt. Bpt.) beschwert sich über Ausstreitungen französischer Soldaten in Köln-Wülheim.

London, 31. Mai. (WB.) Reuter erzählt: In maßgebenden britischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der letzte Vorschlag über die Ernennung einer Sachverständigenkommission nicht den Kern der oberschlesischen Frage trifft. Es handelt sich darum, zu beschließen, welches Land das zentral-oberschlesische Wirtschaftsdreieck

Die Besetzung teilt mit, daß es zwischen französischen Soldaten und Zivilisten am 26. d. Mts. zu Reibereien, aber nicht zu Tötlichkeiten gekommen sei.

Französische Soldaten schossen darauf in die Menge

und griffen die Passanten mit dem Bajonett an. Deutsche und englische Polizisten schritten ein, aber erst auf das Eingreifen französischer Offiziere konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Legationsrat von Mahan teilt darauf mit, daß wegen der Verschleppung des Hrn. Hartmann eine Note an die Interalliierte Kommission gerichtet wurde. Graf Braschma hat mündlichen Einspruch erhoben.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch 4 Uhr: Regierungserklärung.

## Die gegenwärtige Lage in Oberschlesien.

### Stellungswechsel der Polen.

Nach einem Angriff am Abend des 30. Mai, der zurückgewiesen wurde, leisteten die Polen am 31. früh einen Stellungswechsel in der Gegend von Maschau ein. Gegen 4 Uhr morgens waren etwa 10 Sprengungen zu hören, die hauptsächlich dem Kalkwerk in Groß-Stein, sowie den Ueberresten des abgebrannten Schlosses Stübenhof und der dazu gehörenden Brennerei galten. Durch die Sprengungen des Kalkwerkes Groß-Stein wurde auch der Bahnkörper der Bahnlinie Oppeln—Groß-Strehlitz derartig in Mitleidenchaft gezogen, daß der heute von Ratowitz nach Oppeln abgegangene interalliierte Zug bei Groß-Strehlitz wieder umkehren mußte.

Auch aus der Gegend von Ratel werden Frontveränderungen der Polen gemeldet, wobei sie planmäßig in dem von ihnen geräumten Gebiet Fortschritten ausrichten. — Im Laufe des Nachmittags liefen weitere Meldungen über erneute Sprengungen in der Gegend von Schimischow ein. Möglicherweise handelt es sich dort um die Kalk- und Zementwerke.

Größere Kampfhandlungen werden nur in der Gegend von Ratowitz gemeldet. Der Ort Ratowitz wurde vom deutschen Selbstschutz gehalten. Vom Südbahnschnitt sind weitere Meldungen nicht eingegangen.

### Feuer regulärer Truppen von polnischem Gebiet.

Dienstag vormittag 9½ Uhr rückte ein weiterer Transport Engländer in Stärke von ungefähr 350 Mann mit Maschinengewehren und Bagage in Oppeln ein. Der angemeldete vierte englische Transport ist mit einem englischen Bataillon jahresplanmäßig in der Nacht vom 30. zum 31. Mai in Breslau durchgelaufen. Der fünfte Transport passierte am 31. Mai vormittag mit 7 Offizieren, 179 Mann, 51 Pferden den Breslauer Bahnhof. Er enthielt eine Pionier- und eine Sanitäts-Formation.

Trotz der immer größer werdenden Stärke der interalliierten Truppen denken die Aufständischen nicht daran, Ruhe zu geben. Besonders werden Grenzverletzungen gemeldet.

So wird aus Kreuzburg vom heutigen Tage berichtet: Im Abschnitt Landsberg besetzten die Polen vorübergehend ein Waldstück bei Wienschwitz. Dabei griffen die Polen von jenseits der Grenze mit Infanterie- und Minenwerferfeuer ein. Derartige Verletzungen der Grenze werden auch an anderen Stellen beobachtet. Das Waldstück wurde im Gegenangriff wieder genommen. Beobachtete feindliche Verluste: Fünf Mann tot.

Im Abschnitt Rosenberg starbes feindliches Infanterie- und Maschinengewehrfeuer während der Nacht. Wobrechtsdorf wurde mit 20 Schuß Artilleriefeuer belegt.

Aus Ratibor wird gemeldet: Im Abschnitt Süd wurde reger Zugverkehr beim Feinde beobachtet. Im Abschnitt Nord wurde eine Frau bei der Feldarbeit verwundet. Im Abschnitt B herrschte während der Nacht auf der ganzen Front heftiges Störungsfeuer. Im Abschnitt Cosel machten wir durch eigenen Patrouillenvorstoß ein feindliches Maschinengewehr unschädlich. Im nördlichen Abschnitt des Kreises Cosel versuchte der Feind um 10.30 Uhr einen nächtlichen Feuerüberfall mit 80 bis 100 Mann. Auf der übrigen Front starbes Maschinengewehrfeuer.

## Die Auflösung des deutschen Selbstschutzes gefordert.

Oppeln, 31. Mai. (WZB.) Der Kommandant des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien, General Hoefer, ist von der Interalliierten Kommission aus Oppeln aufgefordert worden, die Auflösung und Entwaffnung des deutschen Selbstschutzes durchzuführen. Die Kommission machte außerdem den Vorschlag der Einrichtung einer neutralen Zone, die von den englischen Truppen besetzt werden soll. Da General Hoefer von sich aus zu einer Antwort nicht ermächtigt war, erbat er sich bis heute Abend Beratungszeit.

Der Zwölfer-Ausschuß der ober-schlesischen Parteien und Gewerkschaften, der sich gestern in Ober-Glogau als politische Vertretung des von den Insurgenten nicht besetzten ober-schlesischen Gebietes erklärt hat, lehnte das Ansuchen der Interalliierten Kommission unter Berufung auf die Erfahrungen beim letzten Augustaufstand und unter der Betonung, daß dieses Verlangen im schärfsten Widerspruch zu den Zusagen steht, die General Le Rond der deutschen Bevölkerung gegeben hat, ab. Das Projekt der Dreiteilung Oberschlesiens wurde von dem Ausschuss als im Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages stehend bezeichnet und für unannehmbar erklärt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 1. Juni 1921.

### Der 1. Juni auf der Eisenbahn.

Mit dem eigentlich bereits zum 1. Mai fällig gewordenen Fahrplanwechsel bringt der 1. Juni auch in den Tarifen eine ganze Reihe von Neuerungen. Zunächst werden mit den Fahrpreisen des Fernverkehrs nicht nur die Einzelsfahrten, sondern auch die Wochen- und Monatskarten des Fernverkehrs erhöht.

Der neue Einheitsatz beträgt in der ersten Klasse 38,5, in der zweiten Klasse 32,5, in der dritten Klasse 19,5 und in der vierten Klasse 13 Pfg. je Tarifkilometer. Für die Beförderung von Hundstücken werden als Einheitsatz 10 Pfg. je Kilometer erhoben. Die Schnellzugzuschläge werden auf 8 (erste und zweite Klasse) bzw. 4 (dritte Klasse) in der ersten Zone (bis 75 Kilometer), auf 16 bzw. 8 in der zweiten Zone (bis 150 Kilometer) und auf 24 bzw. 12 M. in der dritten Zone (über 150 Kilometer) erhöht. Neben diesen Erhöhungen im Fernverkehr treten auch die Erhöhungen der Arbeiterrückfahrkartenpreise in Kraft, deren Einheitsatz dem Satz der vierten Klasse angepaßt wird, in Zukunft also 13 Pfg. je Kilometer beträgt. Eine weitgehende Erneuerung erfahren die Zeitkarten. Der neue Tarif für die Monatskarten bringt die neuen Monatskarten 4. Klasse, die ungefähr den jetzigen Monatskarten 3. Klasse im Preise entsprechen. Neu eingeführt ist die Schülerrückfahrkarte, die eine Fahrpreismäßigung für solche Schüler vorstellt, die das Elternhaus nur an den Festtagen besuchen können. Im übrigen werden die Schülermonatskarten in Zukunft nur noch an Schüler im eigentlichen Sinne auszugeben, d. h. Personen unter 20 Jahren in unselbstständiger Stellung. Endlich werden noch, um die Jugendpflege nicht durch die Tarifierhöhungen zu erschweren, die Fahrpreismäßigungen, die bisher Jugendpflegevereinen nur in der dritten Wagenklasse gewährt worden sind, auch auf die vierte Klasse der Personenzüge ausgedehnt.

### Der Stand des Bergarbeiterstreiks.

Auch am heutigen Mittwoch ist die Streiklage unverändert. Aus Berlin wird gemeldet, daß das Reichsarbeitsministerium an seiner Stellungnahme, die durch den Schiedsspruch vom 18. Mai gegeben sei, festhalte, daher nicht durch Aufnahme von Einigungsverhandlungen in die Streiklage eingreifen könne und demgemäß eine Erklärung abgegeben habe. In dieser Regierungserklärung heißt es nach einer ausführlichen Besprechung des bekannten Schiedsspruches wörtlich: „In den Konferenzen der Bergarbeiterverbände im Waldburger Revier wurde der Schiedsspruch gegen eine freilich nicht unerhebliche Minderheit abgelehnt. Diesem Beschluß folgte sofort ohne Voranfrage der von den Gewerkschaften geforderten sargungsgemäßen Abstimmung und ohne Genehmigung der Gewerkschaftsleitungen der Streik. Dieser bedeutet nicht nur für die deutsche Kohlenversorgung einen zur Zeit besonders empfindlichen Förderungsausfall, sondern auch eine schwere Benachteiligung zahlreicher Arbeiter der verarbeitenden Gewerbegebiete. Eine Möglichkeit, den Forderungen der Arbeiter auf anderem Wege und in weiterem Maße, als der Schiedsspruch vorsieht, nachzukommen, besteht leider nicht. Schon die Durchführung des Schiedsspruches erfordert erhebliche Reichsopfer, die nur durch die Rücksicht auf die besonders bedrängte Lage des Waldburger Bergbaues gerechtfertigt werden können. Es muß danach gehofft werden, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, die streikenden Bergarbeiter zu überzeugen, daß sie nur dem Besten ihrer Berufsgenossen und ihrem eigenen Vorteile dienen, wenn sie baldigst die Arbeit wieder aufnehmen.“

### Städtische Säuglings- u. Kleinkinderfürsorgestelle.

Der vom Stadtkinderarzt Dr. Pese erstattete Verwaltungsbericht der städt. Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle für das Jahr 1920/21 macht u. a. folgende Angaben: Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge wurde am 1. April 1920 von dem Berichtsfatter übernommen. Als Fürsorgegeschwestern waren von April 1920 bis Februar 1921 Schwester Käthe Frank und Schwester Maria Müller tätig. Dann trat an Stelle der letzteren Schwester Käthe Klopsteck.

Die Fürsorgestelle wurde im Berichtsjahr von den Gemeinden Waldburg, Ober-Waldburg, Neu-Crausendorf, Dittmannsdorf, Lehmannsdorf, Reichenbach und Seitendorf benutzt. Andere Gemeinden, wie Dittersbach, Weißstein und Sandberg, aus denen im Vorjahre 27,5 Prozent der insgesamt vorgestellten Kinder waren, hatten eigene Fürsorgestellen errichtet; aus diesen Gemeinden wurden daher im Berichtsjahr

keine Kinder vorgestellt. Trotzdem ist die Gesamtzahl der im Berichtsjahr vorgestellten Kinder von 676 im Vorjahre (1919/20) auf 723 gestiegen. Die Zahl der Konsultationen blieb allerdings mit 4520 gegen die im Vorjahre (4838) zurück. Die Gründe hierfür sind wohl einmal darin zu suchen, daß im vergangenen Jahre alle von der Fürsorgestelle abgegebenen Lebensmittel im freien Handel wohlfeil zu erhalten waren, was im Vorjahre nicht der Fall war; damit fiel leider für eine Anzahl von Müttern die Veranlassung zum häufigen Aufsuchen der Beratungsstelle fort. Ein anderer Grund sind wohl die veränderten Bedingungen für die Gewährung von Stillbeihilfen von Seiten der Stadt, durch die die Zahl der unterstützten Mütter von 117 im Vorjahre auf 78 zurückging, und zwar erhielten von April bis September 1920 76 Mütter Stillbeihilfe und von Oktober 1920 bis April 1921 nur 2 Mütter. Dementsprechend sehen wir im Berichtsjahre die Zahl der vorgestellten Kinder um 55 Prozent gegenüber der Zahl im Vorjahre steigen und in den Monaten Oktober 1920 bis April 1921 um 40 Prozent gegenüber der Zahl im Vorjahre abnehmen. Erfreulicherweise ist die Zahl der Stillkinder nicht zurückgegangen; es wurden vielmehr im Berichtsjahre 68 Prozent der vorgestellten Kinder ausschließlich gestillt (im Vorjahre 49,4 Prozent), teilweise gestillt 4,56 Prozent (im Vorjahre 10,5 Prozent), zusammen also 70,5 Prozent (im Vorjahre 59,9).

Von den in den Journalen der Fürsorgestelle geführten Kindern starben im Berichtsjahre 84 Kinder, von diesen mußten aber 28 wieder ausgeschieden werden, die nur einmal, bzw. länger als 8 Wochen vor ihrem Tode nicht mehr vorgestellt worden waren; die Mortalität sämtlicher in Fürsorge befindlichen Kinder beträgt daher 1,5 Prozent. Die günstige Mortalitätsziffer beruht in der Fürsorge vorgestellten Säuglinge ist im wesentlichen auf die geringe Zahl von Ernährungsstörungen zurückzuführen. Während von den 1935 im Berichtsjahr in Waldburg und Litawasser befindlichen Säuglingen 41 = 2,1 Prozent an Ernährungsstörungen starben, starben von den aus Waldburg in Fürsorge befindlichen 640 Säuglingen nur 3 = 0,31 Prozent an Ernährungsstörungen.

In der Kleinkinderfürsorge wurden 87 Kinder in 62 Konsultationen vorgestellt; aus dem Vorjahre unten keine Kinder übernommen werden.

### Unterstützt die deutschen Betriebe in den unbefestigten Städten Oberschlesiens!

Ueber die Lage in Oberschlesien herrschen in Geschäftskreisen vielfach falsche Vorstellungen. Das von den Polen besetzte Aufstandsgebiet fällt zurzeit für jeden Wagenverkehr aus. Nur ganz ausnahmsweise gelingt eine briefliche Verständigung. Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfang die englische Division Wandel zu schaffen vermag. Es kann jedoch nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß nicht ganz Oberschlesien in Händen der Aufständischen ist. Die Städte Reisse und Neustadt O.S. liegen sogar außerhalb des Aufstandesgebietes. Über auch innerhalb des Bereiches der Interalliierten Kommission sind folgende Städte von den Polen wieder besetzt noch gefährdet: Ratibor, Leobschütz, Cosel, Ober-Glogau, Oppeln, Kreuzburg. Besonders in Ratibor wird darüber Klage geführt, daß die dortige Industrie mit Austragen aus dem Reich nicht genügend unterstützt wird, obwohl in Ratibor ausschließlich deutsche Arbeiter beschäftigt sind und eine Bedrohung durch polnische Banden ausgeschlossen ist.

Es bedarf gewiß nur dieses Hinweis, um diese rein deutschen Betriebe davor zu schützen, daß sie aus Mangel an Aufträgen ihre Arbeit einstellen müssen.

\* Waldburg für ober-schlesische Flüchtlinge gesperrt! Wie aus von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Kreis Waldburg für ober-schlesische Flüchtlinge gesperrt. Hier besteht anwesende Flüchtlinge sollen sich an den Uebernahme-Kommissar Breslau (Barade Reichsader hinter dem Hauptbahnhof) wenden. Nähere Auskunft erteilt für die in Waldburg wohnhaften Flüchtlinge das städtische Wohlfahrtsamt (Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 28, Dienststunden 8—1 Uhr), für die übrigen Flüchtlinge im Kreise Waldburg das Kreiswohlfahrtsamt in Waldburg, Töpferstraße 6 (Dienststunden 8—1 Uhr).

\* Allgemeiner freier Angestelltenbund. Die Vollziehung des Ortsartikels findet morgen Donnerstag in den „Drei Rosen“ statt.

\* Im Volks-Variété „Goldenes Schwert“ wird in der Zeit vom 1. bis 15. Juni ein neues Gito-Programm gegeben. Außer der beliebten Vortragsbrette Ida Hild werden Elly Rudi als weiblicher Gymnast, Lia Mattoni als jugendliche Vortragskünstlerin und Graf Stargard als originelle Typen das Publikum durch erstklassige Darbietungen erfreuen. Ferner werden die Reg-Compagnie einen Detektiv-Stück, die Geschwister Raval einen originellen Jamboulet und Carl Bilzich telepathische Reaktionen vorführen. Eine orientalische Tanz-Verwandlung-Pantomime von Mariette und Cornelia Cornelia, sowie Hans Dohlens größter deutscher Liebeskünstler vervollständigen das neue Programm des Varietés, dessen Besuch angesichts der Fülle der Darbietungen nur angelegentlich empfohlen werden kann.

\* Kurtheater Bad Salzbrunn. Aus dem Büro des Kurtheaters erfahren wir, daß der Schläger der Spielzeit „Die Scheidungsreise“, welche am Sonntag bei ihrer Einführung durch die glänzende Wiedergabe, sowie die humoristische Handlung und einschmelzende Melodien den größten Erfolg errang, am morgigen Donnerstag wiederholt werden wird. Am Freitag wird der Schwan „Die drei Zwillinge“ aufgeführt.

In ihrer Arbeit gewann der Gedanke der reinen, von allen Nebenzwecken befreiten Bildungs- und Erziehungsarbeit immer mehr Boden, und schließlich kam es zum Verzicht auf jede unmittelbare Einwirkung auf staatsbürgerliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Anschauungen, womit der gemeinsame Boden für alle Bildungsuchenden und für die Verbreitung der Bildungsgüter und die Vertiefung und Verbreitung des Anttheils des Volksganzen an diesen gesunden war. Wenn sich die Arbeiterschaft trotzdem im wesent-

**Wortwahl** **Wladimir (Stattowitz), Wiesner** (Reichenbach), **Springer** (Hirschberg) und **Eggen** (Hansdorf bei Neurode) **Beisitzer:** Kreisjugendwart: **Hesselbarth** (Görlitz), **Kastenzif** (Hindenburg), **Schiller** (Neufals) und **Pohl** (Breslau) **Beisitzer:** Kreisjugendwart: **Egner** (Brieg), **Schlich** (Paruschowitz), **Haupt** (Niesitz) und **Winnert** (Breslau) **Beisitzer.**

Für den verstorbenen Kreisvertreter, **Georg San-**  
**Rat Dr. Loeplitz**, wird an der Stätte seines lang-  
jährigen turnerischen Wirkens, in der **Reising-Turn-**  
**halle**, eine Gedenktafel angebracht werden. Die Kosten  
von etwa 5000 Mk. werden durch eine Umlage von  
10 Pfg. auf den Kopf aufgebracht. Die Zahl der  
Kreisturntag-Abgeordneten wird vermindert, jedoch  
auf 500 steuernde Mitglieder oder einen 250 über-  
steigenden Bruchteil je ein Abgeordneter gewählt wird.  
Den Abgeordneten und den Gauvertretern und Gau-  
turnwarten werden die Fahrgelder 3. Klasse aus der  
Kreisliste gezahlt. **Schalscha** (Breslau) gab einen  
Bericht über den Stand der Unfallsache. Um die  
notwendig gewordene Erhöhung der Unfallbeiträge  
zu ermöglichen, von 1 Mk. auf 5 Mk. für den Tag,  
werden vom 1. April ab die jährlichen Beiträge auf  
1 Mk. erhöht. Empfohlen wurde, daß sich die Jugend-  
lichen von 14-20 Jahren den Ortsausschüssen für  
Gauabfolge anschließen möchten, damit sie an der  
vom Staate abgeschlossenen Versicherung zu jährlich  
25 Pfg. sich beteiligen können. Die Kreissteuer wurde  
von 40 auf 70 Pfg. für jedes steuernde Mitglied vom  
1. April 5. Jz. ab erhöht, der Antrag, das Kreis-  
blatt wöchentlich statt monatlich herauszugeben und zu  
Gunsten desselben die schon bestehenden Gausblätter  
aufzuheben, vorläufig verlag. Der Kreisturnrat  
wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder-  
gewählt.

Endlich wurde gegen 9 Uhr abends noch eine  
Kampfschlichtung unter des Kreisturnwarts Lei-  
tung abgehalten. In derselben wurden die Kampf-  
richter für die am nächsten Morgen einsethenden Aus-  
schreibungskämpfe bestimmt und alle Einzelheiten des  
Kampfes besprochen.

Am Sonntag morgen von früh 7 Uhr ab erfolgten  
die Ausschreibungskämpfe des 2. Deutschen Turn-  
kreises in den von der Deutschen Turnerschaft aus-  
geschriebenen Meisterschaftskämpfen in vollstündlichen  
Übungen, welche am 16. und 17. Juli in Nürnberg  
ausgeschrieben werden sollen, auf dem Sportplatz neben  
der Vorwärts-Turnhalle und auf dem Sportplatz an  
der Mergelstraße. Etwa 50 Turner und 15 Tur-  
nerinnen beteiligten sich daran. Erst nach 2 Uhr  
waren die hochinteressanten Kämpfe beendet und zeit-  
igten folgendes Ergebnis: Dreikampf für  
Keltene (75-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelschleudern,  
10 Kilogr.): **Wiesner** (Reichenbach), 47 Punkte, **Berndt**  
(Brieg), 42 P., **Rudolph** (Oppeln), 42 P. Fünf-  
kampf der Turnerinnen: **Wiesner** (Vorwärts  
Breslau), 80 P., **Seydel** (M. L. B. Breslau), 71 P.,  
**Schmidt** (M. L. B. Breslau), 70 P. Fünf-  
kampf der Männer: **Kobbs** (Vorwärts Bres-  
lau), 169 P., **Kirchner** (Vorwärts Breslau), 108 P.  
Einzelkämpfe der Turner: **Dickhoff**: **Kobbs** (Vorwärts Breslau), 31,93 Meter, **Wettersprung**  
mit Anlauf 6,49 Meter, **Hochsprung** mit Anlauf:  
**Frank** (M. L. B. Breslau), 1,575 Meter, **Stabhoch-**  
**sprung:** **Frank** (M. L. B. Breslau), 2,90 Meter,  
**Schleuderballweitwurf:** **Reiß** (Vorwärts Breslau),  
45,75 Meter, **Speerwurf:** **Bloch** (Vorwärts Breslau),  
43,6 Meter, **Kugelschleudern** (7½ Kilogr.): 11,18 Meter  
**Bloch**, **Gewichtheben** (37½ Kilogr.): **Kleener** (Brieg)  
24 gültige Hebungen, **Gangeln:** **Urban** (Theob.  
Vorwärts Breslau) 12 Set. In den Läufen: 100  
Meter **Wassilow** (Brieg) 12 Set., 200 Meter: **Kir-**  
**chner** (Vorwärts Breslau), 27 Set., 400 Meter **Heinzel-**  
**mann** (Vorwärts Breslau) 62½ Set., 800 Meter  
**Höflich** (M. L. B. Breslau) 2 Min 18½ Set., 1500  
Meter **Höflich** (M. L. B.) 4 Min. 57 Set., 5000 Meter  
**Kinzel** (M. L. B.) 20 Min. 22½ Set., 10000 Meter

lichen auch in diesen Dingen einer andern Führung  
anschloß, die das Parteimäßig an die Spitze stellte  
und zu den „bürgerlichen“ Volksbildungsvereinen in  
Gegensatz trat, so war das für die Leitung der Ge-  
sellschaft schmerzhaft, aber leider nicht zu ändern.

Diese Aufgaben der Gesellschaft sind im neuen  
Staate keine anderen als im alten. Gebildete, an-  
geklügten Volksgut beteiligte, für Wissenschaft und  
Kunst gewonnene Menschen sind in jeder Staats- und  
Wirtschaftsform wertvoller als diejenigen, die von  
allem nichts haben und wissen. Darum ist zu  
hoffen, daß die Gesellschaft auch im neuen halben  
Jahrhundert ihres Bestehens in der Lage ist, ihre  
vollständliche, gemeinnützige Bildungsarbeit fortzu-  
setzen, und noch mehr als bisher der Mittelpunkt  
aller partei- und bekennnismäßig nicht abgegrenzten  
Volksbildungsbestrebungen zu werden.

#### Die Feier.

Aus Berlin wird uns berichtet: Die Feier  
ihres 50jährigen Bestehens beging am  
Sonntag im Sitzungssaal des Reichstages die Ge-  
sellschaft für Volksbildung. Zur Be-  
grüßung waren die Vertreter der Ministerien, der  
Stadt Berlin und der bestreuten Verbände in  
großer Zahl erschienen. Als erster begrüßte die Ge-  
sellschaft Kultusminister **Becker**, für das  
Reichsministerium des Innern sprach **Ministerialrat**  
**Donnebert**, für die württembergische und sächsische Re-  
gierung **Herr Hildebrand**, für den Magistrat Berlin  
**Bürgermeister Ritter**, für die Stadtverordneten-Ver-  
sammlung **Geheimrat Dove**. Außerdem kamen Ver-  
treter der Lehrerschaft, der Urania und vieler befreundeter  
Verbände zu Wort. Die Festrede hielt der Vor-  
sitzende **Dr. Paschke** über das Wesen und Wirken  
der Gesellschaft.

**Meber** (Hirschberg) 47 Min. 25 Set. **Hürdenlauf**  
(110 Meter): **Reisberg** (Schweidnitz) 22½ Set. Bei  
zwei geworfenen Hürden. Im schwedischen Staffell-  
lauf (400, 300, 200, 100 Meter) siegte der M. L. B.  
Breslau in 2 Min. 26 Set. über den L. B. Vorwärts  
Breslau 2 Min. 31½ Set. und den Turnbund Neu-  
kirch 2 Min. 35 Set. Einzelkämpfe der Tur-  
nerinnen: 100-Meter-Lauf: **Spiller** (Brieg) 15½  
Set., **Hochsprung** mit Anlauf: **Roesler** (Vor-  
wärts Breslau) 1,27 Meter, **Weitsprung** mit Anlauf:  
**Seidel** (M. L. B. Breslau) 4,52 Meter, **Stabhoch-**  
**sprung:** **Schiemann** (Vorwärts Breslau) 1,64 Meter,  
**Kugelschleudern** (5 Kilogr.): **Seiffert** (Vorwärts Bres-  
lau), 7,19 Meter, **Schleuderballweitwurf** (300 Gramm)  
**Kiefert** (Vorwärts Breslau) 29,2 Meter, **Schlagball-**  
**weitwurf:** **Schiemann** (Vorwärts Breslau) 41,5  
Meter.

Nach Schluß des Turnens richtete der Kreisver-  
treter, **Professor Sternitzky**, herzliche Worte der  
Anerkennung an die Turner, beglückwünschte die Sie-  
ger und Siegerinnen und wünschte ihnen auch die  
besten Erfolge bei den Endkämpfen in Nürnberg.

#### Schlesischer Freiband-Schützen-Verband.

Der im Jahre 1885 in Biegnitz begründete Schle-  
sische Freiband-Schützen-Verband hält in diesen Tagen  
nach siebenjähriger Pause sein 25. Jubiläum-  
Festlichkeiten in Biegnitz ab. Bei der am Son-  
ntag abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung ge-  
bachte der Ehrenvorsitzende des Biegnitzer Vereins,  
**Maurermeister J. J. J. J.**, der früheren Schützen, deren  
letztes 1914 in Mogau abgehalten wurde. **Stadttrat**  
**Wilmann** (Biegnitz) überbrachte Grüße des Magistrats  
und brachte zum Ausdruck, daß Biegnitz als alte  
Schützenstadt seine Gäste stets gern sehe. (Die Stif-  
tung eines Preises haben aber die Stadtverordneten  
abgelehnt.) Der Vorsitzende **Lange** (Görlitz) gedachte  
der verstorbenen Schützenbrüder **Scholz** (Dudowitz-  
dorf) und **Hoffmann**, deren Andenken in üblicher  
Weise geehrt wurde. Die Kasse wies einen Bestand  
von 2116,77 Mk. auf. Dem Kassierer **Hein** (Görlitz)  
wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl  
wurden **Lange** (Görlitz) als Vorsitzender, **Hein** (Görlitz)  
als Kassierer, **Kahner** (Schweidnitz) als Schrift-  
führer und **Sachse** (Mogau) als Schützenmeister  
wiedergewählt. Nächster Festort ist Schweidnitz.

#### Schlesische Gesellschaft der Bücherfreunde.

Die „Schlesische Gesellschaft der Bücherfreunde“  
veranstaltet, einer Anregung der Breslauer Messe-  
gesellschaft folgend, im Rahmen der mit dem Band-  
wirtschaftlichen Maschinenmarkt und der Baunmesse  
stattfindenden Kunstausstellung eine Ausstellung „Das  
schöne Buch“. Ihr Zweck ist es, vornehmlich den  
ausländischen Stand des Buchhandels, das  
wie alle Zweige des Kunstgewerbes, unter den Kriegs-  
jahren stark gelitten hat, vor Augen zu führen.

Kunst und Kunstgewerbe haben sich im Laufe der  
Jahrhunderte des Buches bemächtigt. Der aufmerksame  
Betrachter und Kenner des Buches hat den Wandel  
des Geschnitts in der Ausgestaltung des Buches stän-  
dig verfolgt. Die Bibliophilie würde aber, wenn  
der Bücherfreund ausschließlich auf die künstlerische  
Ausgestaltung des Buches sein Augenmerk richten und  
dabei dessen literarische Wertung und Darstellun-  
gung verpassen würde, zu einer seichten Kunst und  
oberflächlichen Liebhaberei herabsinken. Demgemäß  
emvacht dem wahren Bibliophilen die Pflicht, nicht  
nur die Buchkunst zu pflegen, sondern auch die Lite-  
ratur und die wertvolle Beschäftigung mit dieser  
zu seinem Arbeitsgebiet zu rechnen. Somit vereint  
der Bibliophile Kunst und Literatur.

Die demnächst zu eröffnende Buchausstellung ist  
hauptsächlich dem kunstgewerblichen Teil gewidmet.  
Einmal erfordern die modernen Bucheinbände unser  
reges Interesse; Leder, Pergament und Seide wech-  
seln mit dem einfachen Leinwand und den verschie-  
densten Kombinationen, aber selbst einfache Papp-  
bände eröffnen dem Künstler ein weites Feld schöp-  
ferischer Tätigkeit.

Auch der typographische Teil steht im Vorder-  
grunde des Interesses, denn hier weitestern die Ver-  
lagsanstalten und Druckereien in der Schaffung künst-  
lerischer Typen.

Den breitesten Raum in der Buchkunst nimmt die  
Illustration ein, die als Kupferstich und Radierung,  
als Stein- und Buchdruck, als Schwarz-weiß- und  
als Federzeichnung dem Buch an sich den hohen  
künstlerischen Wert gibt.

Somit wird diese Buchausstellung, die aus dem  
Privatbesitz der Mitglieder der Gesellschaft stammt,  
ein vielseitiges und ansehnliches Bild von dem  
gegenwärtigen Stand des modernen Buchwesens  
geben.

\* **Preuss. Klassen-Lotterie.** Am 17. Ziehungstage  
der 5. Klasse 243. Lotterie fielen in die Rollette des  
Lotterie-Einnahmehers **Volker** hier 1 Gewinn zu  
30 000 Mk. auf die Nr. 105 379, 1 Gewinn zu 1000 Mk.  
auf die Nr. 156 475, 1 Gewinn zu 500 Mk. auf die  
Nr. 205 758, Gewinne zu 300 Mk. auf die Nummern  
3728, 21 757, 21 764, 22 500, 44 356, 102 101, 105 393,  
115 027, 115 029, 156 488, 160 023, 178 526, 178 527,  
217 900, 236 468.

#### Aus der Provinz.

**Breslau.** Aktiengesellschaft in der Filmindustrie  
in Breslau. Unter der Firma **Filmhaus Sage A. G.**  
ist in Breslau das bisher unter dem Namen **Film-**  
**verleih** Schlesien **Willy Sage** angelegene Filmverleih-  
geschäft mit einem Aktienkapital von 750 000 Mk. in

eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Eine  
Erhöhung des Kapitals auf 1½ Millionen Mark steht  
bevor. Den Vorstand der neuen Gesellschaft bilden  
die Herren **Willy Sage** und **Hermann Grubel**. Dem  
ersten Aufsichtsrat gehören an **Oberingenieur Hans**  
**Spiller**, **Bankdirektor Hugo Berliner**, **Rechtsanwalt**  
**Dr. Dienstfertig**, **Hans Silberstein** und **Major Mögel**  
(Benthon O.).

**N. Neurode.** Einbruch. — Schützenfest. Ein  
nächtlicher Einbruch wurde bei Witfrau **Birte** hinter  
der **Ober Walditzer Spinn- und Weberei-Anstalt**  
ausgeführt. Die Spinnweben drückten das Schausen-  
ster ein und entwendeten die ausgelegten Schnitt-  
waren. — Die hiesige Schützengilde feierte Sonntag  
und Montag ihr Schützenfest, verbunden mit Königs-  
schießen und Volksfest. **Kaufmann Krause** erwarb  
als Bestschütze die Königswürde. Erster bezog zwei-  
ter **Ritter** wurden **Inspektoren Hoffmann** und **Gast-**  
**hofbesitzer Gertler**. Auf dem Schützenplane waren  
zahlreiche Schaubuden aufgestellt. Eine große Men-  
schenmenge besuchte den Festplatz.

**Bundesrat.** Ein Kommunallohn. Die letzte  
Sitzung der Stadtverordneten war an unersprechlichen  
Zwischenfällen reich. Es gab heftige Aussprachen, bis  
es schließlich zum offizien Kommunallohn kam.  
Gleich am Anfang bei der Beratung der Beamtenbe-  
soldung richtete der zur mehrheitssozialistischen Frak-  
tion gehörende **Oberstadtschreiber** **Wälsche** Angriffe  
gegen den **Ersten Bürgermeister** **Seige**, dem er vor-  
warf, er habe die berechtigten Interessen der städti-  
schen Beamten nicht genügend vertreten. M. ersucht  
für diese unbegründete Behauptung von bürgerlicher  
Seite eine gründliche Abwehr und mußte sogar eine  
derbe Lektion von dem kommunistischen **Stadttrat**  
**Müller** wegen seines un diplomatischen Benehmens  
über sich ergehen lassen. Der Magistrat schlug die  
Beteiligung der Stadt an der **Bankarbeiterngemes-**  
**schaft „Bauphilie“** mit 10 Anteilen, je 200 Mk., vor.  
Mit der Stimmenmehrheit der Linken wurde der Ma-  
gistratsantrag angenommen. Die sozialistische Mehr-  
heit hatte die Anlage eines **Kommunalfriedhofes** be-  
schlossen. Als erste Rate zur **Friedhofsanlage** wurden  
gestern 30 000 Mk. angefordert. Während die  
Sozialisten geschlossen die geforderte Summe be-  
willigten, verließen sämtliche bürgerlichen Stadtver-  
ordneten als Protest den Sitzungssaal.

**Hirschberg.** Ein deutsch-tschechischer Zwischen-  
fall ereignete sich am Sonntag vormittag auf der  
deutschen **Prinz-Heinrich-Brücke**. Etwa 30 bis 40  
Schüler einer tschechischen Handelsschule aus **Karol-**  
**inenthal** bei Prag unter der Führung eines Lehrers  
kamen in die Brücke. Die Schüler bestellten zunächst  
in tschechischer Sprache bei dem deutschen Bedienung-  
personal, worauf ihnen erklärt wurde, daß das Per-  
sonal nur deutsch spreche und daher tschechische Be-  
stellungen nicht aufnehmen könnte, worauf sie auch  
deutsch bestellten. Dies postete dem Lehrer anscheinend  
nicht und auf seinen Befehl mußten die Schüler wieder  
in tschechischer Sprache bestellen, was wieder ab-  
gelehnt wurde. Der Lehrer ging daraufhin selbst ans  
Büfett und versuchte, mit dem Wirt der Brücke in  
tschechischer Sprache zu reden, was dieser, der tschech-  
ischen Sprache nicht mächtig, ablehnen mußte. Dar-  
über wurde der Lehrer sehr erregt und schimpfte, so-  
daß deutlich mehrere Male das Wort „**Brausische**  
**Schädelne**“ zu hören war. Der Wirt wies darauf der  
tschechischen Gesellschaft die Türe, die nun unter der  
Führung des Lehrers mit Stöcken, einer sogar mit  
einem Beil, auf den Wirt und das Personal losgingen.  
Die anwesenden Gäste nahmen natürlich die  
Partei des Wirtes. Es gelang diesem auch, den  
Schüler, der das Beil benutzte, festzunehmen und  
der **Kriminalbehörde** Polizei zu übergeben. Er erklärte,  
die Schüler seien von dem Lehrer zu diesem proba-  
zierenden Auftritten angehalten worden. Die übrigen  
Schüler und der Lehrer suchten das Weite. Bemerk-  
te noch, daß die Tschechen das **Niesengebüsch** jetzt sehr  
viel besuchen. Auch in der **Prinz-Heinrich-Brücke** sind  
sehr oft viel tschechische Gäste, die sich aber bis jetzt  
immer sehr anständig benommen haben und dements-  
prechend ebenso höflich und entgegenkommend be-  
trachtet worden, wie die deutschen Gäste.

**Görlitz.** Missetat aus siebenjähriger Gefangen-  
schaft. Zur großen Freude seiner Angehörigen kehrte  
vergangenen Freitag der 30 Jahre alte Sohn des  
hiesigen **Meister-Obermeisters Paul Gröhner**, **Johann**  
**Gröhner** die Heimat nach acht Jahren Gefangen-  
schaft aus dem **Ural** und **Sibirien** zurück. Leider hat **Frau**  
**Gröhner** die Heimkehr ihres Sohnes nicht erlebt. Er  
ist im Mai voriges Jahres aus **St. Petersburg** nach **Ver-**  
**bleib** ihres Sohnes, von dem seit Jahren keine Nach-  
richt mehr kam, verstorben.

**Spottan.** Von seinem Pferde totgefahren  
wurde in **Wierth** der **Schmiedemeister** **Paul**. Als  
er das Pferd beim **Reitfessellegen** ausspannte, um es  
grasen zu lassen, schnappte das Tier nach ihm und  
durchdrang ihm die große Schenkelgabel am Hals. Der  
Unglückliche verblutete, ehe Hilfe zur Stelle war.

**Bankhaus Eichhorn & Co.,**  
Gegründet 1728 Telefon Nr. 86  
**Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a**  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Ueberweisungswege.  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Wohnhäusern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Der Tod und die Blümlein.

Nizze von Irmgard Spangenberg.  
Nachdruck verboten.

Ging der Tod über die Erde. Hat mich niemand gerufen, muß ich wohl ungerufen kommen! Zu einem jungen Weibe ging er, das tief im Unglück saß.

In ihrem Gärtlein war dunkler Schatten und trübe Nebel zogen darüber hin, und war doch draußen in der Welt ein leuchtender Junimorgen!

„Armes Weib, in Deinem Gärtlein steht es traurig aus. Da wachsen nur rot-rote Blümlein Herzeleid. Du hast Dein Stücklein Land nicht gut bestellt. Weine nicht darum. Reiß alle die rot-roten Blümlein heraus und gib sie mir. — Aber dann mußt Du mit mir kommen.“

Das Weib schüttelte traurig den Kopf.

„Tod, nein! Laß mich in meinem Gärtlein hier. Ich will es pflegen und mit meinen Tränen gießen, ob nicht doch noch ein liebes Kräutlein zwischen all den Wildlingen emporwächst! Und wenns auch nur ein winzig kleines Pflänzchen „grüne Hoffnung“ ist.“

Da lächelte der Tod und ging still seines Weges.

Und kam an ein gar buntes Gärtlein, wo die helle Sonne schien. Auf allen Blüten hingen Schmetterlinge und sonnten sich — aber die Dieben flogen verdrießlich davon, sie fanden kein Krümchen Honig darin.

Der Tod trat ein.

Da stand der Mensch, des Gärtlein es war. Es war ein Glücklicher. Er lachte und sang und blickte über sein strahlendes Gärtlein.

„Gottes Gruß“, sagte der Tod, „darf ich eintreten? Ei, sieh; ei sieh; was ein gar nährlich Gärtlein hast Du Dir da gezogen! Bunte, bunte, viel tausend winzige Blümlein und schimmernde Ranken, daß man vom Boden nichts mehr sieht. Aber, Freund, ein gar übles Kraut wächst da zwischen Deinem bunten Wirrwarr. Sieh her: Es ist ein gold-gelbes Vorbei-und-nie-wieder!“

Noch ist es spärlich — aber es wächst sehr schnell und in ein paar Monden hat es Dein ganzes lachendes Gärtlein überwuchert. Wenn Du es stehn läßt, frißt es alle Deine bunten Blumen auf und Du hast nur ein wogendes gelb-gelbes Meer. Wenn Du es austreibst — mußt Du mir aber folgen!

„Tod, lieber Tod, laß nur stehen! Noch ist mein Gärtlein ja so schön, und wenn alles überwuchert ist, ist ja noch immer Zeit, es auszurotten. Dann komm wieder!“

Da lächelte der Tod zum zweiten Male und ging still seines Weges.

Da kam er an ein frisches Stücklein Land, wo noch kein Pflänzchen zu erblicken war. Das war das Gärtlein eines Neugeborenen.

Sauber gereinigt und geharkt lag das Ackerlein da und harnte der Saat.

Da beugte sich der Tod herab und scharrte ein wenig Erde locker. Da lagen unter der Erde schon die ersten Keime, die zum Licht strebten. Aber es waren bittere Keime des Krautes: Nimmerstolz. Das Kindlein hatte eine trübe Saat.

Der Tod stand sinnend da und blickte auf die dunkle Erde.

Dann zerstampfte er den Boden, daß die junge Saat zerstört würde — ging hinein ins Haus und holte das Kindlein zu sich in sein Reich.

## Bunte Chronik.

Ueber Wagner-Festspiele in Ungarn

wird aus Budapest geschrieben: Die Budapest Oper und die Wiener Staatsoper haben die künstlerischen und die Verwaltungskräfte beider Kunstanstalten zu Wagner-Festspielen in Budapest vereinigt. An den Festspielen werden Opernkünstler von Wien, Berlin und München teilnehmen. In der „Walküre“ z. B. werden Marie Perle, Helene Wilbrunn, Ernestine Färber-Straker, Richard Schubert, Alfred Jerger und Karl Markhoff nebeneinander wirken. Als ein Meisterstück der Organisation darf gewertet werden, daß die Wiener Staatsoper für die Zeit vom 1. bis 19. Juni zwanzig erste Kräfte an Budapest abgeben kann, ohne während dieser Zeit in der Durchführung ihres eigenen Spielplans irgend behindert zu sein. Mit Ausnahme von „Mienzi“ und „Parfival“ gelangt das ganze Werk Wagners zur Aufführung. Um die ungewöhnlichen Kosten zu decken, mußten Billettpreise angeschrieben werden, wie sie Budapest wohl selten bezahlt hat. Die gute Boge wird 2500 ung. Kr., die mindere 1600 Kr., der teuerste Parkettstg 600, der billigste 200 Kr. kosten.

Verurteilung schwarzer Bestien.

Aus Mainz wird berichtet: Im Schwurgerichtssaal des Justizgebäudes begann vor dem französischen Schiedsgericht die Verhandlung gegen die beiden marokkanischen Soldaten Mohamed ben Ahmed und Mohammed ben Mohamed, die am Himmelfahrtstage auf der Straße Söbst-Wied den Angeklagten der höchsten Handwerke Bergmann ermordet haben. Die Angeklagten sind der Tat geständig, erklärten aber, so betrunken gewesen zu sein, daß sie sich des Vorgehanges nicht mehr entsinnen könnten. Der militärische Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Der Verteidiger plädierte bezüglich Mohamed ben Ahmed auf Totschlag unter mildern Umständen, da er besinnungslos betrunken gewesen sei, für Mohammed ben Mohamed beantragte er Freisprechung mangels hinreichender Beweise. Das Urteil lautete gegen den ersten Angeklagten auf Todesstrafe und Degradation, gegen den zweiten Angeklagten auf lebenslängliche Zwangsarbeit und Degradation. Ferner wurde gegen den 44-jährigen Wirt Josef Maier aus Nieb, der beschuldigt ist, den Soldaten eine Flasche Rognat verkauft zu haben, verhandelt. Maier bestritt, den Rognat selbst verkauft zu haben. Das sei während seiner Abwesenheit durch seine Mächte geschehen. Demgegenüber bezeugten zwei Zeugen, ein Dolmetscher und ein deutscher Postzeitungsmeister, daß der Wirt bei seiner ersten Vernehmung zugegeben habe, den Rognat selbst den Soldaten verkauft zu haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 125.

Waldenburg den 1. Juni 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Glocke von Eshofen.

Eine seltsame Geschichte von Ann v. Panhuys.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Es war wohl alles Unfuss, sie hatte wahrscheinlich in den ersten Tagen ihres Schloßaufenthaltes so wohl das alte Bild, sowie den hölzernen Engel gesehen. Vielleicht hatte ihr sogar jemand das Bild erklärt, in den ersten Eshofener Tagen hatte sie so viele neue Eindrücke in sich aufnehmen müssen, daß sie jetzt nur wie in ihrem Unterbewußtsein noch wach waren.

Dadurch verwechselte sie Traum und Wirklichkeit. Natürlich verhielt es sich so.

Sie sah jetzt nicht, wovon sie in der Nacht geträumt hatte, sondern sie hatte einfach geträumt, was sie schon vorher gesehen.

Wie klar das lag.

Und doch so ganz heimlich widerstritt ein Etwas in ihr und raunte: Du willst nur dem Ueberfusslichen keine Zugeständnisse machen, aber diesen Gang, auf dem das nachgedunkelte Bild hängt, und diese Treppe, an deren Fuß der hölzerne Engel wacht, hat dein Fuß niemals vordem betreten!

Sie wußte nicht wohin sie nun gelangte, ein schmaler Gang führte ein Stückchen nach rechts, dort bog er ein.

Elisabeth hätte dennoch darauf schwören mögen, es befände sich gleich um die Ecke herum eine niedrige eisenbeschlagene Tür.

Im Traume war sie durch diesen Gang und eine derartige Tür geschritten. Eine schier übermächtige Spannung nahm von ihr Besitz, ob sich wirklich um die Biegung des Ganges eine solche Tür befand.

Ihr Schritt ward eiliger. Einen Augenblick später mußte sie sich gewaltig zusammennehmen, damit kein Laut des Staunens, der Verwunderung ihrem Munde entchlüpfte, denn sie stand vor einer niedrigen, mit eisernem Schnitzwerk beschlagenen Tür. Das war die Tür, die sie schon im Traume gesehen, aber niemals in Wirklichkeit, jeden Eid hätte sie darauf ablegen mögen.

Wie Halbow verhielt ebenfalls den Schritt.

„Das sieht ja wie eine Kirchentür aus“, sagte sie halblaut, unwillkürlich in den gedämpften Ton versinkend.

Elisabeth nickte.

„Es wird ein Nebeneingang zur Kapelle sein“, erwiderte sie im gleichen Tone und drückte die leicht vom Rost angefressene Klinke nieder.

Die Tür öffnete sich mit schwachem unangenehm-

men Kreischlaut. Nach dem Durchschreiten eines kleinen dümmrigen Gemachs, der Sakristei, tat sich der Blick in die von strahlender Morgen Sonne erfüllte Schloßkapelle auf.

Die beiden Frauen traten ein.

Wunderbar stimmungsvoll war die kleine Kapelle. Altar und Kanzel zeigten auffallend schöne Schnitzerei und die Wände waren mit lebendig wirkenden Darstellungen aus der biblischen Geschichte bemalt. Köstliche breite Spitze umrandete die Altardecke und schwere Silberleuchter standen darauf.

Elisabeth war schon einige Male in der Kapelle gewesen, hatte sich über die reiche harmonische Ausschmückung gefreut, heute aber fiel ihr alles viel schärfer ins Auge. Kam das daher, weil ihr der alte Valentin erzählt hatte, die Polin Brumslawa habe besonders viel für die Kapelle getan? Kam es daher, weil sie das Bild der schönen Polin gesehen, und weil man deren Person, die doch nun schon so lange tot war, mit der geheimnisvollen Glocke in Verbindung brachte?

Die junge Frau macht ihre Begleiterin auf die alten Kirchentische aufmerksam, auf deren hohen Lehnen je zwei geschnitzte Eulen hockten.

„Die Eule ist das Wappentier der Familie Gaudenz“, erklärte Elisabeth dem jungen Mädchen und ihre Hand wies dabei, die Worte dadurch zugleich noch näher erklärend, auf ein links vom Altar angebrachtes, in Stein gehauenes großes Wappen. Da saßen die zwei Eulen auf einem schrägen Ast und unter dem Ast war eine geballte Reiterfaust zu sehen.

Wie Halbow fühlte einen kleinen Ehrfurchtschauer an sich niederrieseln. Wie hübsch das sein mußte, sich so ein vornehmes Wappen in die Wäsche stecken zu dürfen, oder es auf die Briefbogen prägen zu dürfen.

Ein schwaches Fünkchen Neid entlief in ihr.

Beshalb war sie als das Kind eines „kleinen“ Beamten geboren; schön genug war sie wahrlich, ein Wappen ihr eigen zu nennen und ein Krönlein darüber.

Elisabeth war der Schatten, der das rosige feine Gesicht Ihe Halbows wie eine rasche Wolke überzog, nicht entgangen.

„Fehlt Ihnen etwas, liebes Fräulein?“ fragte sie gütig.

Die Angeredete erschraf leicht. Zu dumm, daß man ihr die Gedanken beinahe von der Stirn zu lesen vermochte. Sie mußte also besser Obacht geben.

Sie lächelte ihr ruhig bescheidenes Lächeln, ein Lächeln, das alle stolzen hochfahrenden Wünsche und Gedanken nach außen hin gleich einer festen Schuhwand hinter sich barg.

„Nein, gnädige Frau, mir fehlt nichts, ich dachte nur eben, wo wir wohl am besten nach der Glocke fahnden können, denn hier in der Kapelle befindet sie sich sicher nicht.“

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Nein, in der Kapelle befindet sie sich nicht; damit rechne ich natürlich; denn was allen Augen sichtbar ist, gibt selten Anlaß zu abergläubischen Redereien.“ Sie machte eine kurze Pause des Nachdenkens. „Wenn die Glocke sich überhaupt im Schlosse befindet, so müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß wir sie keineswegs so schnell finden. Ich schlage vor, wir steigen zuerst einmal in die Gruft hinab; ich bin noch nicht darin gewesen, weiß also nicht, ob das Hinuntersteigen so einfach ist. Dort unter dem kleineren Wappen hinter dem breiten Gobelin verbirgt sich die Tür, die zur Gruft führt.“

Elisabeth wußte das von dem Schlossverwalter, der ihr am Tage ihrer Ankunft alles Wissenswerte gezeigt und erklärt hatte.

In Elisabeth wurde wieder das Traumbild dieser Nacht lebendig und eine mit einem kleinen prickelnden Schauer gepaarte Neugier war in ihr, als sie den Wandteppich, der in warm und leuchtend erhaltenen Farben die Kreuzigungsgruppe zeigte, zurückzog. Eine sehr breite, doch niedrige Tür ward den Blicken frei; sie öffnete sich lautlos, die Riegel und Scharniere mußten erst vor kurzem gründlich geölt worden sein. Man sah eine steinerne Wendeltreppe, über die ein feines Dämmern seine hellgrauen Netze hinspann, die sich nach unten zu einer immer dunkleren Färbung verdichteten.

Elisabeth wiegte den Kopf nachdenklich hin und her.

„In der Gruft scheint es sehr finster zu sein, ohne Licht können wir nicht hinuntersteigen.“

„Ihre Galdow blühte sich schnell und hob Elisabeth triumphierend eine Laterne entgegen, in der sich auch eine Schachtel Streichhölzer befand. Die Laterne hatte in einer schmalen Mauernische gestanden und stand dort wohl immer bereit, falls jemand beabsichtigte, den Toten von Schloß Echhofen einen Besuch abzustatten. Alles scharfe Jungmädchenaugen hatten entdeckt, was Frau von Walberg übersehen.“

Schon strich sie ein Bündelhölzchen an und gleich darauf brannte die dicke Wachsterze in dem gläsernen Behälter. Die Laterne in der erhobenen Rechten, ging das junge Mädchen voran und leuchtete der ihr folgenden Herrin. Schweigsam stiegen beide die Treppe hinab.

Bald befanden sie sich in einem ziemlich großen kellerartigen Raum, dessen weißgetünchte Wände sich ausnahmen wie schneeige straffgespannte Leinentücher. Ein paar welke Kränze hingen dort.

Das waren die ersten Eindrücke der beiden Frauen, dann aber hoben sich aus dem Dunkel die Umrisse von Särgen, die in ordentlicher schnurgerader Reihe nebeneinander standen.

Wie verirrt und ängstlich flog der Laternenschein darüber hin, und das Kerzenflämmchen wand sich wie in heimlicher Furcht. Ein großer steinerne

Sarkophag schälte sich aus dem Dunkel und Elisabeths Hand zuckte unwillkürlich nach dem Herzen. Auch diesen Sarkophag hatte ihr der Traum der vergangenen Nacht gezeigt.

Sie strich mit leise bebenden Fingern über die Augen. Sie fürchtete beinahe, nun auch, wie im Traume, durch den festen Stein hindurchschauen zu können.

Endlich wagte sie, mit zinkernden Lidern hinzusehen — dann stahl sich ein Lächeln um ihre Lippen. Stein war Stein, kein Menschenauge vermochte ihn zu durchdringen. Ueber dergleichen wunderbare Kräfte verfügt man nur im Traume.

Nun wagte sie es auch, dicht an den Sarkophag heranzutreten. Ueber die ganze Oberfläche hin zogen sich tief eingemeißelte lateinische Buchstaben.

Elisabeth Walberg beschwor im Geiste das Bild der schönen Frau herauf, deren Sarg man einstens unter der steinernen Hülle geborgen. Blondes Haar glänzte, dunkle Augen, von dem warmen Strahl inniger, aufrichtiger Menschenliebe erwärmt, leuchteten wie stille, heilige Flammen.

„Ich habe ein Bild der Brunislawa gesehen“, sagte sie flüsternd zu Ilse Galdow, „und denken Sie, nun fällt es mir eben ein, daß Sie ihr sehr ähneln.“ Elisabeth wunderte sich selbst über die Entdeckung, die sie in diesem Augenblick gemacht.

Ilse hob den Kopf mit einer kleinen, gefälligen Bewegung, sie hatte ja schon vernommen, die Polin sollte schön gewesen sein.

„Hier in der Gruft finden wir auch sicher keine Spur von der Glocke“, meinte die junge Witwe nach einer Weile halb zu sich selbst. Es mußte aber noch viele Keller im Schlosse geben, in irgend-einem davon hing wohl die Glocke.

Fast komisch kam ihr mit einem Male das Suchen vor.

Das beste und einfachste war es, zunächst dem alten Valentin und der Haushälterin scharf auf die Finger zu sehen und die Entdeckung der Zeit und dem Zufall zu überlassen. Planten diese beiden im Dienste des Schlosses altgewordenen Dienstboten irgendeinen Streich gegen sie, die neue Herrin, so würden sie sich selber verraten. Es galt nur, gut Obacht zu geben.

Die dumpfe Lust in dem Gruftgewölbe verursachte Elisabeth Kopfschmerz. Sie wandte sich an ihre Begleiterin.

„Wir wollen wieder zur Oberwelt hinaufsteigen“, sagte sie und schritt auf die Treppe zu.

Als beide oben in der Kapelle angelangt waren, fiel Elisabeth eins der schmalen, hohen Fenster auf, das sich so unscheinbar und einfach von den anderen mit Heiligen bemalten Scheiben abhob. Ihr fiel ein, was ihr der Schlossverwalter darüber gesagt hatte. Ein Hagelschlag sollte dieses Fenster zerschlagen haben. Sie hatte ihm darauf erwidert, sie wolle für ein neues, zu den anderen Fenstern passendes, Sorge tragen. Das kam ihr gerade jetzt in den Sinn. Sie konnte ihre Schloßherrschaft

auch kaum besser beginnen, als daß sie für das kahle Fenster ein hübsch gemaltes, buntes Glasbild in die Kapelle stiftete. Rot, blau, grün und golden mußten die Gewänder der Heiligen sein, die ein guter Glasmaler anfertigen sollte, und ein Prangen würde von all der frohen Dunttheit ausgehen, wie von den anderen Fenstern, durch die sich die Sonne in so strahlend starker Siegeszuversicht drängte.

Wie angenehm und befriedigend es war, solche Pläne fassen und ausführen zu können.

Elisabeth freute sich ihres Reichthums, freute sich fast inbrünstig darüber, weil sie die graue, hartknochige Armut kannte.

Große, erbarmungslose Hände hat Frau Armut, während der Reichthum mit warmen, zärtlichen Fingern streichelt.

Elisabeths Benehmen dem alten Valentin gegenüber war sehr kühl und gemessen und der Alte empfand das auch. Er fühlte es fast körperlich, daß die junge Herrin ihm irgend etwas nachtrug. Auch die Haushälterin bemerkte das übermäßig kühle Wesen der Schloßfrau. Beide standen ratlos. So lange waren sie nun schon auf Echhofen, gehörten gewissermaßen zum Schlosse selbst, und jetzt kämpften sie plötzlich mit dem Empfinden, hier überflüssig zu sein. Die alten Köpfe konnten das nicht fassen, konnten es nicht verarbeiten. Und als Elisabeth von Walberg dem alten Manne einmal auf eine sehr höfliche Frage eine schroffe, kurze Antwort gab, da faßte er einen raschen Entschluß.

Er verneigte sich tief und sagte in seinem leisen, ehrerbietigen Tone:

„Ich möchte die gnädige Frau um meine Entlassung bitten.“

Elisabeths Augen ruhten verwundert auf dem von feinen, kleinen Fältchen durchpflügten Dienergeficht.

„Weshalb wollen Sie Echhofen verlassen, ist Ihnen der Dienst zu schwer oder gibt Ihnen irgend etwas Veranlassung zur Klage?“

Der alte Mann lächelte bitter.

„Ich muß ehrlich bekennen, daß ich nur schweren Herzens von Echhofen scheide, aber ich bin der Diener und gnädige Frau die Herrin, und wenn die Herrin mit ihrem Diener unzufrieden ist, so muß er eben gehen.“

Elisabeths Augenbrauen zogen sich finster zusammen.

„Was soll das heißen, Valentin? Ich kann mich nicht erinnern, Ihnen meine Unzufriedenheit ausgesprochen zu haben.“

Der Alte machte eine Bewegung mit der Hand, die aussah, als schob er etwas von sich fort.

„So weit, daß gnädige Frau mir ihre Unzufriedenheit laut aussprechen, möchte ich gnädige Frau auch nicht erst kommen lassen und deshalb, um das zu verhüten, habe ich der gnädigen Frau gekündigt.“

Der jungen Frau schoß das Blut in die Wan-

gen. Klang das nicht beinahe, als gäbe ihr der Alte Verhaltensmaßregeln?

Wie durfte er sich so weit vergessen?

Sie hatte bisher am Tische ihres Wohnzimmers gesessen. Nun schob sie ihren Stuhl zurück und sagte erregt:

„Ich will Sie nicht halten, aber vielleicht haben Sie die Güte, mir den Ort anzugeben, wo die Echhofener Geisterglocke hängt, es soll mir dafür auf ein paar Mark nicht ankommen. Sie und Frau Berger werden den Ort sicher kennen.“

Der alte Mann sah die vor ihm haltmachende Frau völlig verständnislos an.

„Wenn ich wüßte, wo die Glocke hängt, dann würde ich das der gnädigen Frau an dem Tage, wo sie läutete, doch gesagt haben. Weshalb hätte ich denn das verschweigen sollen?“

Elisabeth war ärgerlich über die Ründigung und vergaß die Vorsicht.

„Sie werden mir doch nicht einreden wollen, Valentin, daß Sie tatsächlich nicht wüßten, wer den Glockenhumbag ausgeführt hat? Wo zu er vor mir ausgeführt werden mußte, ist mir freilich unverständlich. Ob man vielleicht glaubte, die neue Herrin dadurch wegzustutzen?“ Sie hob die Schultern. „Ich kann mir allerdings denken, daß es sich ohne Herrin bequemer auf Echhofen lebte.“

Der alte Mann schien unter den letzten Worten, die spitzig in sein Ohr stachen, förmlich zu wachsen. Sein Gesicht ward straffer, jugendlicher.

„Ich möchte gnädige Frau um liebsten bitten, mich sofort entfernen zu dürfen, aber was gnädige Frau sprach, berührt meine Ehre. Ich verstehe zwar nicht völlig, wie gnädige Frau das Gesagte meinen, aber soviel verstehe ich, daß geglaubt wird, ich hätte irgendwie die Geschichte von der Glocke erfunden, um gnädige Frau zu erschrecken und ihr Echhofen zu verleiden. Dagegen muß ich mich verwahren. Ich bin kein Advokat, der geschickte Reden zu halten versteht, ich kann nur die Versicherung geben, daß sich gnädige Frau in einem sehr großen Irrtum befinden.“ Seine Augen blickten auf und seine Hände schlossen sich vor innerer Bewegung wie krampfhaft zusammen. „Habe schon mehreren Herren auf Echhofen gedient, und sie waren gut zu mir und sie vergaßen mich nicht im Testament, da sie sich zu ihrer letzten Reise anschickten. Ich besitze dadurch und durch das, was ich mir dazu erspart, genug, um still und ohne Sorgen bis an das Ende meiner Tage leben zu können. Not und Sorge brauche ich nicht zu fürchten. Aber meine besten Jahre habe ich hier verbracht, alles, was meinem einfachen Dasein für mich besondere Bedeutung gab, das ereignete sich hier auf Echhofen, und ich dachte fast, es ließe sich nirgends anderswo in der Welt leben, als hier. Aber jetzt muß ich umlernen, muß einsehen, daß mich Echhofen nichts mehr kümmern darf, und daß ich ein alter Narr gewesen.“ Er holte tief Atem. „Und nun bitte ich um Verzeihung.“ (Fortf. folgt.)

## Eingekandt.

Die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pfegegesetzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

### Jugendring und Elternhaus.

Liebe Eltern und Freunde!

Manch einer von Euch wird vielleicht eine böse Miene machen, wenn er schon wieder den Namen des Jugendringes in der Zeitung liest; aber, liebe Freunde, laßt's Euch nicht verdrießen und verzweifelt nicht an der guten Sache. Im Gegenteil, helft tatkräftig mit im Kampfe gegen alles Schlechte, denn nur im engen Bunde mit Euch kann der Jugendring seine hohen Ideale erreichen.

Darum wendet sich der Jugendring heute vor allem an das Elternhaus. Ihr lieben Eltern, seid versichert, die ganze Arbeit des Jugendringes ist nutzlos, wenn Ihr nicht tatkräftig mit helft, das Uebel an der Wurzel anzufassen, vor allem durch Euer eigenes Beispiel, und dann auch durch verständnisvolle Beeinflussung Eurer Kinder! Vor allem die seelischen Regungen Eures Kindes verstehen zu lernen und sie zu fördern, daran denken die meisten der Eltern nicht. Gerade der Einfluß und das Beispiel der Eltern ist das, was auf die Kinder den größten Eindruck macht.

Wenn nun die Eltern den Gesefloss ihrer Kinder überwachen und ihnen Hinweise auf gute Bücher geben, so wird das sicher zur guten Erziehung beitragen.

Also, liebe Eltern, Ihr seht, wie notwendig es ist, daß Jugendring und Elternhaus zusammenarbeiten. Darum bitten wir Euch, unterstützt, wo Ihr könnt, die Sache des Jugendringes, durch Rat und Tat, durch Wort und Beispiel! Denn steht, der Jugendring arbeitet ja nicht um seinetwillen, sondern um Eurer Kinder willen, auf daß er sein Ideal erreiche, das da ist: Ein starkes deutsches Geschlecht, gesund an Leib und Seele! In diesem Sinne grüßt Euch Der Jugendring.

### Von den Lichtbildbühnen.

L. Orient-Theater. Bei stärkstem Andrang begannen am Dienstag die Vorstellungen des Aufsehen erregenden Filmwerkes „Die Flucht des Fremdenlegionärs“. In 5 Bilderreihen wurde das bedauernd wertvolle Schicksal zweier Legionssoldaten geschildert, welche in der Ferne französischen Werbungen in die Hände gefallen waren und nun zur Legion gepreßt, die furchtbarsten Martern zu erdulden hatten, die

vergebliche Flucht, die Gefangennahme und Vollstreckung des Todesurteils. Die prächtigen Szenarien aus den afrikanischen Kolonien, die eigenartig abwechseln von den düsteren Kaserneenträumen, fesselten das Auge in hohem Grade. Nicht minder aktuell ist der zweite Film „Dorela, der verräterische Klang“. Hier wird ein erschütterndes Familiendrama vorgeführt, dessen Heldin, die Gattin eines italienischen Polizeikommissars, sich einem Künstler hingibt, was zu furchtbaren seelischen Konflikten führt. Die Untertone, die auf raffinierte Weise den Chemann, der sie aufrichtig liebt, zu betrügen weiß, wird schließlich zur Mörderin und erhält den verdienten Lohn durch die Hand des Gatten. Die Vorstellungen beginnen der Länge des Filmes wegen bereits um 4 Uhr.

### Wettervorhersage für den 2. Juni:

Veränderlich, aber nur strichweise Regen, etwas kühler.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Für die uns aus Anlaß unserer

## Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeit sagen ihren herzlichen Dank  
Nieder Hemsdorf, den 1. Juni 1921.

Paul Herden und Frau  
Maria, geb. Oppitz.

## Verbot für Oberschlesien

Die Reichsregierung hat folgende amtliche Warnung erlassen: Die Not der bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den heimatsberechtigten Oberschlesiern, den Willen wachgerufen, den schwergeprüften Brüdern in Oberschlesien beizustehen. So großes Verständnis die Reichsregierung für diese Empfindungen und die große Erregung der Bevölkerung hat, so sehr muß sie den Bestrebungen entgegenwirken, die darauf abzielen, durch Anwerbung und Bildung von Freiwilligenverbänden, Freikorps usw. den bedrängten Oberschlesiern aus anderen Teilen des Reiches selbständig zur Hilfe zu eilen. Hierdurch werden die zur Verteidigung der deutschen Interessen in Oberschlesien von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte nicht gefördert, sondern gestört.

Die Reichsregierung macht mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß solche Anwerbungen und Zusammenschließungen zu militärischen Verbänden den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen und daß Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind. Es wird daher zur Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen dringend davor gewarnt, solche Aufforderungen in irgend einer Form zu erlassen, insbesondere sie in der Presse aufzunehmen.

Vorstehende Anordnung wird hiermit gemäß der uns erteilten Anweisung weiterveröffentlicht.

Waldenburg i. Schl., den 1. Juni 1921.

### Die Polizeiverwaltung.

## Öffentliche Mahnung betr. Reichsanleihen.

Die erste Rate (1/4) des Reichsanleihens ist am 1. Juni 1921 mit einer 5prozentigen Verzinsung vom 1. Januar 1920 bis zum Zahlungstage fällig.

Auf Grund der Beschlüsse vom 4./27. März 1918, wonach bei der Erhebung der direkten Staats- und Gemeindefiskalgebühren an die Stelle der schriftlichen Mahnung die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung treten soll, fordern wir die Pflichtigen auf,

die Rückstände binnen 3 Tagen

an unsere Steuerkasse im „Neßischen Hof“, Zimmer 1, zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist muß unverzüglich zur Zwangsung geschritten werden.

Waldenburg, den 31. Mai 1921.

### Der Magistrat.

### Nieder Hemsdorf.

Die Reichsregierung hat folgende amtliche Warnung erlassen: Verbot für Oberschlesien.

Die Not der bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den heimatsberechtigten Oberschlesiern, den Willen wachgerufen, den schwergeprüften Brüdern in Oberschlesien beizustehen. So großes Verständnis die Reichsregierung für diese Empfindungen und die große Erregung der Bevölkerung hat, so sehr muß sie den Bestrebungen entgegenwirken, die darauf abzielen, durch Anwerbung und Bildung von Freiwilligenverbänden, Freikorps usw. den bedrängten Oberschlesiern aus anderen Teilen des Reiches selbständig zur Hilfe zu eilen. Hierdurch werden die zur Verteidigung der deutschen Interessen in Oberschlesien von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte nicht gefördert, sondern gestört.

Die Reichsregierung macht mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß solche Anwerbungen und Zusammenschließungen zu militärischen Verbänden den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen und daß Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind. Es wird daher zur Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen dringend davor gewarnt, solche Aufforderungen in irgend einer Form zu erlassen, insbesondere sie in der Presse aufzunehmen.

Nieder Hemsdorf, 31. 5. 21.

Der Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg, 31. 5. 21.

Der Amtsvorsteher-Stellv.

Neufendorf, 31. 5. 21.

Der Amtsvorsteher.

Ndr. Hemsdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juni 1921 hat die Reserve-Kolonie Nr. 6

Gemeinlich- oder Uebungsdienst.

Nieder Hemsdorf, 27. 5. 21.

Der Gemeindevorsteher.



## 300 Wäsche-Service

mit geschmackvollen Mustern von Mt. 48.— an empfiehlt in größter Auswahl

Hermann Gerlach Nachf.

## Rarität Nr. 200

größerer Posten noch  
zum alten Preise lieferbar.

Hoffmann,

Nieder Hemsdorf, Fernruf 428.

## Geschlechts- kranke

jeder Art (Harnröhrenleiden, frisch und spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß) wenden sich vertrauensvoll an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre m. zahlreichem freiw. Dankeschriften u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Barufassung) gegen 2.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Leiden genau angeben.

Eleganter, brauner Tüllhut, neu, zu verl. Schaefstr. 11, 1 Tr., 1.

Ordentliches, kinderliebes Dienstmädchen wird gesucht Albertstr. 7, p., 1.

Junge Putzmaacherin sucht Stellung. F. Albrecht, Glas, Parkstraße Nr. 1.

## Sichere Existenz! (Keine Vermittlung.)

Wir suchen für unsere Filial-Abteilung Industriegebiet Nieder-Schlesien einen solventen Herrn als Generalvertreter bei einem nachweisbaren Einkommen von 60 000 Mk. im Jahre. Es wollen sich nur Herren mit bestem Ruf und tadelloser Vergangenheit, welche über ein flüssiges Kapital von Mk. 10—30 000 verfügen, am 2. und 3. Juni bei Herrn v. Pigage im „Hotel zur Sonne“ in Bad Salzbrunn melden. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich.

## Wöhner's Buchhalterei

Bücher-Revisionen,  
Bücher-Bearbeitungen,  
Bücher-Einrichten,  
Steuer-Sachen,  
Verbuchs-Einrichtungen,  
Verwaltungen.

Fernruf 906. Altwasser, Mangelweg 5.

## Sommersprossen

Leberflecke,  
Mittelpunkt,  
Pickel,  
unreiner Teint,

Röte des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weiß und geschmeidig durch erprobt., garantiert unschädlich. Hautbleichcrem Tube 2.50 Mk. Klorokrem und Kloroseife 6 Mk. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

## Drucksachen

in Schwarz- und Buntdruck

fertigt in kürzester Zeit

Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,

Waldenburg in Schlesien.

# Billige Verkaufs-Tage!!!

Nur soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

## Strumpfwaren!

Damen-Strümpfe,	florähnlich, schwarz, weiß, braun, Paar 7,50,	6, 50
Damen-Strümpfe,	feinfädige Qual., verstärkte Spitze u. Ferse, Paar	9, 50
Damen-Strümpfe	mit Seidengriff, schwarz, Paar	16, 50
Damen-Strümpfe	in allen modernen Farben, Paar	12, 50
Damen-Füßlinge,	schwarz, Paar 3,75,	2, 95
Kinder-Strümpfe,	schwarz, Gr. 1, Paar von	5, 75
Kinder-Söckchen,	schwarz und farbig, Paar von	3, 95
Herren-Vigogne-Socken,	grau, Paar 6,90, 5,90,	3, 95
Herren-Schweiss-Socken,	Paar 6,75,	5, 25
Kavalier-Socken	in modernen Farben, Paar 9,75,	5, 90

## Kinder-Artikel!

Erstlings-Jäckchen,	weiß gestrickt, 9,75, 8,50,	6, 25
Gestrickte Ueberzieh-Jäckchen,	weiß mit bunter Kante,	16, 50
Frottier-Bade-Laken,	80x100, . . . . .	31, 50
Mull-Windeln und Unterlagen	. . . . .	6, 75
Erstlings-Strümpfe, weiss,	. . . . .	3, 95
Gestrickte Erstlings-Mützen	. . . . .	4, 50
Kinder-Zipfel-Mützen	in modern. Farben von	6, 90
Knaben-Schürzen	aus waschechten Stoffen von	9, 75

## Grosse Gelegenheits-Posten

in weissen und farbigen Mädchen-Wasch-Kleidern für 1 bis 14 Jahre

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
29.—	39.—	48.—	58.—
Stern-Wolle,	Qual. Blaugelb, grau, schwarz, braun, 50 g-Lage . . . . .	5, 50	
Stern-Wolle,	Qual. Braunstern, grau, schwarz, braun, 50 g-Lage . . . . .	7, 00	
Stern-Wolle,	Qual. Gelbstern, grau, schwarz, braun, 50 g-Lage . . . . .	8, 00	

**W. Rahmer,**  
Waldenburg, Friedl. Str. 28.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 692 ist am 26. Mai 1921 die Firma „Gustav Tschirner, Ober Waldenburg“ und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Tschirner in Ober Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(lehren auch in kleinen Zirkeln) erteilt gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

**Clemens Rolle, Waldenburg, Töpferstraße 34c.**

Älterer Witwer, Betriebs-Be-  
rater, mit schönem Hausstand,  
sucht Wirtschafterin

im Alter von 45—50 Jahren od.  
Gelegenheit, in ein Geschäft ein-  
zuheiraten. Näh. Auskunft wird  
erteilt in der Geschäftsst. d. Stg.

**Möbl. Zimmer,**  
möglichst in Neu Waldenburg,  
zu mieten gesucht. Gest. Off. u.  
M. T. a. d. Gesch. d. Stg. erbeten.

## Wagenremise

sofort zu mieten gesucht.  
**Paul Opitz Nachf.,**  
Friedländer Straße 33.

## Prismen - Fernglas,

Zeiss oder zu kaufen gesucht.  
Büchsen mit Preisangabe u.  
M. M. 721 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

Gäbe es einen ält., relig.,  
gesangsliebenden Herrn?

Solchem würde eine ältere an-  
spruchsl. Kriegsw., ev., ohne An-  
hang, m. etw. Verm., gern diese  
Zeit ertragen helfen. Off. unt.  
G. III a. d. Geschäftsst. d. Stg. erb.

**Geld** zu jed. Zwecke in jed.  
Höhe an Leute jeden  
Standes, reell, diskret.  
Helduck, Breslau,ilogauer Straße 15.

## Sohlenleder

u. Oberleder,  
auch kleine Stücke, sowie

## Lederfett

und dgl. kaufen Sie am besten  
und billigsten in der  
**Gerberei Dittmannsdorf.**

## = Schwabentod =

vernichtet sofort und restlos  
**Russen und Schwaben.**

Nur allein und echt in der  
**Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.**



**M. Jaekel**  
Ingenieur  
Bad Salzbrunn  
Tel. Waldenburg 575.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donn. 2.6., abds. Pkt. 8 Uhr:  
Arb. □

## Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 2. Juni 1921:

## Die Scheidungsreise.

Operettenschwank.

## Volks-Varieté Hotel Goldenes Schwert.

Waldenburg i. Schles.

Art. Leiter: A. Möhring.

Kapellmeister: W. Fischer.

Direktion: Matern Tantz.

Vom 1. bis 15. Juni, täglich abends 7 1/2 Uhr:

## Das Extra-Elite-Programm

<b>Graf Stargard,</b> die originelle Type lachen, nichts als lachen!	<b>Ida Hild,</b> Vortrags-Soubrette. <b>Elly Lyndt,</b> weibl. Humorist.	Reg.-Compagnie <b>Detektiv Sketch.</b>
-------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------

?? Deutschlands größter Riesen-Krafft ??  
**Hans Dohlen.**  
Sehen! Muß jeder gesehen haben! Staunen!

**Marietha und Cornelius Manchenez,**  
orientalische Tanz-Verwandlungs-Pantomime.

<b>C. Wilfried,</b> telepathische Neuheit.	<b>Geschwister Raval,</b> Original-Bauberat.	<b>Lia Mattoni,</b> jugendliche Vortragskünstlerin
--------------------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------------------------------------

Kleine Eintrittspreise.

1. Pl. 6 Mk., 2. Pl. 4 Mk., 3. Pl. 3 Mk., Galerie 2 Mk.  
Vorverkauf von 11—12 Uhr an der Tageskasse.

## Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausverkauf von Schultzeiß-Bier.

**Ihre Hühneraugen**  
werden Sie sicherlos durch  
**Hühneraugen-Lebewohl!**

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen  
**Lebewohl-Ballenscheiben**  
kein Verrutschen, kein Festkleben, am Stumpf, Schachtel Mk. 2.- u. 3.-  
**E. Nerlich Nacht.,** Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.  
Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe.**  
Schloß-Drogerie, **Franz Bentsche,** Ober Waldenburg.  
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: **Rud. Stanietz,** Waldenburg-Neust.  
**J. G. Gross,** Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.



Der ab 1. Juni  
gültige

## Eisenbahn-Fahrplan

ist zum Preise von 30 Pf.  
(auf Karton gedruckt 70 Pf.)

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

## Oberschlesierhilfe.

Es gingen weiter ein: Reinertrag des Blumentages in Walde-  
burg Mk. 7472.04, Volksschule Liebersdorf, Schul- und Hausamm-  
lung Mk. 198.50, evang. Knabenschule Altwasser Mk. 270.50, Ange-  
nannt Mk. 300.—, Bergwerksassistent Wilhelm Zimmer, Walde-  
burg, Mk. 10.—, städt. Gewerbe- und Handelsschule, Waldenburg,  
Mk. 239.30, Hauptlehrer Scholz, Konradsthal, Gemeinde- und Schul-  
sammlung Mk. 275.—, evang. Schule Hinter Zellhammer Mk. 375.—,  
Gemeinde Dittersbach Mk. 500.—, evang. Schule Sorgau Mk. 70.75,  
Hausammlung in der Gemeinde Ober Waldenburg Mk. 1483.85,  
Firma Ernst Münich, Waldenburg, Mk. 100.—, Frau verm. A. Mün-  
ich, Waldenburg, Mk. 50.—, evang.-luth. Schule Waldenburg, zweite  
Rate, Mk. 47.55, luth. Schule Sandberg, Mk. 135.—, evang. Schule  
Charlottenbrunn, Mk. 550.—, evang. Schule Romitz Mk. 235.—,  
Ortsgruppe Zellhammer, Bistensammlung Mk. 768.60, zusammen  
Mk. 13 071.09; bisher veröffentlicht Mk. 33 327.68, zusammen  
Mk. 46 398.77.

## Weber-Quelle

## Grafenorter Sauerbrunnen

Alleinverkauf für Stadt und Kreis Waldenburg

**Robert Hahn, Waldenburg in Schlesien,**

Likörfabrik.

Tel. Nr. 6.

Weingrosshandlung.